



Erst wenige Monate sind seit der Fertigstellung des Hochhauses Leninallee 221 in Berlin-Hohenschönhausen vergangen. Inzwischen entwickelte die Hausgemeinschaft große Initiativen zur Solidarität mit Vietnam und zur Vorbereitung auf die Kommunalwahlen.

Foto: Hammann

die Kraft der Partei durch die Mitarbeit der Genossen und anderen Bürger zu vervielfachen, die in die neuen Häuser einziehen. Das sind gegenwärtig schon über 400 Genossen und viele Gewerkschafter, Jugendfreunde und andere Werktätige, besonders aus den Reihen der Arbeiterklasse.

Als beispielsweise der Genosse Hans Kandora

Anfang Oktober 1978 vom Stadtbezirk Treptow in unseren heutigen Wohnbezirk 38 zog, fand er auf dem ehemaligen Kleingartengelände drei neue Hochhäuser vor, aber noch keinen Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front, keine Hausgemeinschaftsleitungen, kein Parteiaktiv. Für ihn war es ein selbstverständliches Bedürfnis, sich sofort der Kreisleitung und der zuständigen WPO für die notwendige politische Kleinarbeit zur Verfügung zu stellen. Als Leiter eines Betrieb steiles des VEB Berliner Reifenwerk, Mitglied der Leitung dieser BPO und Propagandist ist seine Zeit zwar knapp bemessen, aber schon in Treptow war er stellvertretender Vorsitzender eines WBA.

Die Leitung der WPO beschloß, in jedem neuen Wohnblock kurze Treffs der Genossen zu organisieren. Persönliche Einladungen waren hierzu nur bei einem Teil möglich, nämlich soweit uns die Genossen schon bekannt waren. Deshalb erfolgte die Einladung durch ein Plakat am Hauseingang. Aus ihm ging hervor, daß sich die Leitung der WPO dann und dann in einem geeigneten Raum den Genossen vorstellen möchte.

Allein bei diesen ersten Zusammenkünften erschienen in unseren drei Hochhäusern 156 Parteimitglieder. Sie begrüßten diese entgegenkommende Form der Einbeziehung in das politische Leben des Wohngebietes. Es sparte uns und ihnen viel gesonderte Wege der Kontaktaufnahme, viel Rückfragen und kostbare Freizeit. Von den heute über 200 Genossen des neuen Wohnbezirkes übernahmen viele wichtige Aufträge bzw. Funktionen im Wohngebiet.

So entwickelten sich auf Initiative solch einsatzbereiter Genossen ein eigener Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front und mehrere Hausgemeinschaftsleitungen. Wir waren uns mit dem neuen WBA-Vorsitzenden Hans Kandora von

Leserbriefe

Über 30 Jahre Propagandist der Partei

Genosse Hellmuth Hartwig, im VEB IFA-Ingenieur betrieb Hohenstein-Ernstthal tätig, leitet trotz seiner 68 Jahre noch einen Zirkel im Parteilehrjahr. Als im Rahmen einer Bezirksparteiaktivtagung der SED in Karl-Marx-Stadt das Parteilehrjahr 1978/79 eröffnet wurde, da war auch Genosse Hartwig dabei. Aus den Händen des 1. Sekretärs der Bezirksleitung, des Genossen Siegfried Lorenz, erhielt er die Auszeichnung „Aktivist der sozialistischen Arbeit“.

Propagandist ist Genosse Hartwig schon über 30 Jahre. „1946“, erinnert er sich, „erhielt ich den Auftrag, in Versammlungen als Referent aufzutreten. Es ging darum, die Vereinigung von KPD und SPD zur SED organisatorisch, vor allem aber ideologisch vorzubereiten. Mit diesem Versammlungseinsatz begann eigentlich meine propagandistische Laufbahn.“

Die Vereinigung war mit dem Gründungsparteitag der SED im April

1946 vollzogen. Damit war aber der Auftrag an den Genossen Hartwig, als Propagandist zu arbeiten, nicht erfüllt. Sehr schnell hatte er erkannt, daß die SED ihren geschichtlichen Auftrag nur dann erfüllen kann, wenn sich die Mitglieder mit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse ausrüsten. Jeder Schritt voran auf dem Weg zum Sozialismus erfordert neues Wissen, höheres weltanschauliches Denken, ist immer mit neuen Anforderungen an die ideologische Arbeit der Partei und an das Wirken ihrer Propagandisten verbunden. Als Propagandist, das leitete Ge-